Burgen und Ruinen zwischen Aare und Rhein [Fortsetzung]

Autor(en): **Jaeggli, A. E.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Für die Heimat : Jurablätter von der Aare zum Rhein**

Band (Jahr): **6 (1944)**

Heft 4

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-860995

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Burgen und Ruinen zwischen Aare und Rhein.

2. Von A. E. Jaeggli.

Auenstein.

Ehemalige Wasserburg, (Gde. Auenstein, Bez. Brugg, Kt. Aargau).

Name: Gowenstein 1212, Gouwenstein 1317, Gauwenstein 1610.

Die ursprünglich wohl nur aus Wohnturm und Zwinger bestehende Burg liegt auf einem Felskopf am Aareufer beim Dörflein Auenstein, unweit der Bahnstation Wildegg. Der Burgfelsen war früher ringsum von den Wellen der Aare umspühlt, heute ist aber der innere Flussarm versandet.

Die Burg soll eigenen Adel gehabt haben, doch ist nichts sicheres bekannt über dieses Geschlecht. Im 14. Jahrhundert war sie im Besitze der Herren von Rinach, als Lehen der Herzöge von Oesterreich. Während des Guglerkrieges 1389 wurde Auenstein von den Bernern zerstört und erhob sich nicht mehr aus den Trümmern. In einer alten Bibel aus der Dorfkirche von Auenstein steht über das Ereignis kurz und bündig der Spruch vermerkt: «Zuo Auwenstein ein Vesti war, auf einem Felsen in der Aar, darus vor Zeiten Bärn ward g'tratzt, drumb auch der Bär das Schloss zerg'kratzt.»

Die zur Burg gehörenden Güter gelangten nach verschiedenen Handänderungen 1491 an die von Mülinen. 1648 wurden Auenstein und das benachbarte Wildenstein mit der Herrschaft Kastelen vereinigt. Besitzer dieser Herrschaft war zu jener Zeit der durch den dreissigjährigen Krieg berühmt gewordene General Hans Ludwig von Erlach. Dessen Erben verkauften 1732 Kastelen mit Auenstein und Wildenstein an Bern, die eine eigene Landvogtei daraus schufen. Auenstein bildete darin einen selbständigen Gerichtsbezirk. Nach der Gründung des Kt. Aargau ging die Ruine in Privatbesitz über.

Im Jahre 1853 hat man den Turm wieder bewohnbar gemacht, indem auf die damals noch 7 m hohen Mauerreste ein leichter Fachwerkbau aufgesetzt wurde. Nun hat vor etwa 10 Jahren der Besitzer diesen unschönen Aufbau wieder abgerissen und den Wohnturm in grösserer Höhe und besserer Form erneuert.

Literatur: W. Merz, Die Burganlagen d. Kt. Aargau I (1906), 76 ff.; W. Merz, Die Ritter von Rinach, Argovia XX. (1889), 103 ff.; XXI. (1890), 3 ff.; A. v. Gonzenbach, General Hs. Ludw. v. Erlach von Castelen, III 430 f.

Augst.

Ehemaliger Brückenkopf, (Gde. Augst, Bez. Liestal, Kt. Baselland).

Name: An der steinen brugg ze Ougste an der Ergentzen 1363. Ze Ougste uff der brugke 1457. Zu Ougst an der bruggen 1534.

Augst hatte im Mittelalter keine eigentliche Burg aufzuweisen, wenn wir jenes kleine, heute verbaute «Schlösslein der Edeln von Offenburg» ausser Betracht lassen, das Bruckner in seinen «Merkwürdigkeiten» erwähnt.

Hingegen verdient die uralte steinerne Ergolzbrücke mit ihren Anbauten hier aufgeführt zu werden, da sie früher als Zollstätte und Grenzbefestigung eine wichtige Rolle spielte. Diese Rolle hatte sie teils dem Umstand zu verdanken, dass hier der gesamte Warenverkehr zwischen Basel und dem Bötzberg kontrolliert werden konnte, teils, dass gleich hinter der Brücke die alte Grenze zwischen dem Sisgau und der österreichischen Herrschaft Rheinfelden verlief.

Bereits früh erhob sich an der Brücke eine Mühle und ein Wirtshaus. Schon 1381 erfahren wir von einem groben Wirt, «der den gesten mit der ax niderzunt».

Die Zollstätte lag ganz auf sisgauischem Boden, doch hatte die Herrschaft Rheinfelden einen gewissen Anteil am Ertrag. Die Hauptnutzniesserin war aber die Handelsstadt Basel und sie wurde deshalb auch an der Instandhaltung des Flussüberganges mitverpflichtet. So war Basel 1437 an der Neuerrichtung der Brücke beteiligt und auch 1458 musste sie wieder eingreifen, als die Brücke und Mühle von marodierenden Truppen beschädigt worden waren. Als 1461 Basel den Sisgau erwarb, kam sie damit auch in den Besitz des Augster Zolls, auf dessen Anteil Oesterreich in der Folgezeit verzichtete. Während des dreissigjährigen Krieges, als verschiedentlich fremde Heere vom Fricktal her baslerisches Hoheitsgebiet verletzten, dachte man daran, die Brücke zu befestigen, aber es blieb jeweils bei Gutachten und Voranschlägen. Erst 1690 hat man dann «auf Anrahten der hochansehnlichen Eydsgenössischen Herren Repraesentanten» den Flussübergang mit einem permanenten Brückenkopf versehen, der nach alten Zeichnungen ein recht malerisches Aussehen gehabt haben muss. Die Befestigungen lagen am rechten Ergolzufer und bestanden im wesentlichen aus einem rundbogigen Torturm, der durch einen Graben geschützt, mit Zugbrücke und Fallgitter versehen war. An der Südseite des Turmes waren Schiesscharten angebracht. Das Dach hatte auf der Aussenseite einen Vorbau, der zur Aufnahme der Waagbalken (Wippbäume) beim Schliessen der Zugbrücke diente. In späterer Zeit wurde auf dem First noch ein Glockentürmchen angebracht.

Trotz dieser Befestigung gelang es 1709 dem österreichischen General Mercy mit 4000 Reitern in der Nacht die Grenze bei Augst zu überschreiten, und als am andern Morgen die Kunde von dieser Neutralitätsverletzung in Basel eintraf, trabte die Kolonne bereits in das Elsass hinein.

Als zu Beginn des letzten Jahrhunderts das Fricktal an die Schweiz kam, wurden die Befestigungen an der Brücke überflüssig und deshalb abgetragen. Noch steht aber die uralte zweibogige Brücke und das heimelige Wirtshaus daneben, dessen gegenwärtiger Bauzustand in das Jahr 1540 zurückreicht.

Literatur: W. Merz, Burgen des Sisgaus I (1901), 82 ff.; D. Bruckner, Merkwürdigkeiten der Landschaft Basel XXIII (1763); Basler Jahrb. 1890, 56 ff.; G. A. Frey, Augst an der Brücke, Vom Jura zum Schwarzwald (1941), 2 ff.

Behördlich bewilligt am 17. April 1944, gemäss B R B vom 3. 10. 1939.